

Gottesdienst am Erntedankfest 2020

Eine Kerze anzünden

Stille

Ankommen

Gott,
ich bin hier (wir sind hier),
allein und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden.
Und so feiere ich, so feiern wir
in deinem Namen Gottesdienst
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Psalm 104,1a.10-15.27-30.33

¹Lobe den HERRN, meine Seele!
HERR, mein Gott, du bist sehr groß;
¹⁰Du lässtest Brunnen quellen in den Tälern,
dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,
¹¹dass alle Tiere des Feldes trinken
und die Wildesel ihren Durst löschen.
¹²Darüber sitzen die Vögel des Himmels
und singen in den Zweigen.
¹³Du tränkst die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.
¹⁴Du lässtest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
¹⁵dass der Wein erfreue des Menschen Herz
und sein Antlitz glänze vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.
²⁷Es wartet alles auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.
²⁸Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
wenn du deine Hand aufhast, so werden sie mit Gutem gesättigt.
²⁹Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;

nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub.
³⁰Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,
und du machst neu das Antlitz der Erde.
³³Ich will dem HERRN singen mein Leben lang
und meinen Gott loben, solange ich bin.

Wochenspruch

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. (Psalm 145,15)

Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, sagt man. Essen und Trinken ist also weit mehr als nur ein körperliches Grundbedürfnis. Wer Hunger und Durst hat, leidet nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Und umgekehrt gilt: Wer Kummer hat, dem mangelt es oft auch an Appetit. Leib und Seele gehören also untrennbar zusammen. Wenn wir am Erntedankfest vor allem an die Gaben Gottes aus der Natur denken, haben wir immer auch die zweite Ebene im Blick, nämlich die seelische, die genauso Hunger haben kann und die von Gott genauso bedacht wird. Gehen wir also in diesem Sinne an unserem Wochenspruch entlang.
„Aller Augen“: Manchmal ist ja zu hören und zu lesen, wir Menschen seien die Krone der Schöpfung. Ich fühle mich immer etwas unwohl dabei. Zu leicht kann ein solches Überlegenheitsgefühl dazu führen, dass wir uns als Herren der Schöpfung fühlen und auch so verhalten, anstatt als bescheidener Teil. Wir haben Augen, so wie Tiere Augen haben. Wir reihen uns geschwisterlich ein unter die Geschöpfe in Himmel, Erde, Luft und Meer. Wir reihen uns geschwisterlich ein in die große Menschheitsfamilie. Es ist nicht unser Verdienst, dass wir hier im reichen Europa geboren sind und hier leben dürfen, dass Mangel in unseren Zeiten an diesem Ort kaum auftritt, dass wir gesegnet sind mit einem günstigen Klima und einer solidarischen, geordneten Gesellschaft, einer stabilen Wirtschaft, die auch eine Krise wie die derzeitige bewältigen kann.
„Warten“ - das lernen wir gerade mühsam in der Krise. Warten darauf, dass das Virus sich abschwächt, dass wirksame Medikamente gefunden werden, dass ein Impfstoff zugelassen wird oder ganz konkret auf Testergebnisse, Befreiung aus der Isolation oder Quarantäne. Geduld ist oft nicht die Stärke von uns modernen Menschen in einer immer schnelllebigeren Zeit. Die Leute damals bei Jesus hatten offensichtlich Geduld. Drei Tage harrten sie

aus. Sie wurden nicht müde, ihn zu hören. Drei Tage braucht es in der Bibel, um heilvolle Erfahrungen zu machen – siehe Ostern. Vielleicht müssten wir uns auch manchmal mehr Zeit nehmen. Aber dazu müssten wir auch etwas von Gott er-warten. Nur wer etwas er-wartet, nimmt auch eine Wartezeit auf sich, investiert überhaupt Zeit und Energie. Deswegen ist es wichtig, unsere Er-wartungen an Gott wach zu halten, seien sie körperlicher, seelischer oder geistlicher Natur.

„Auf dich, Herr“ - es werden immer weniger Menschen, die etwas von Gott erwarten, könnte man meinen. Vielleicht sollten wir mehr und dankbarer darüber reden, was wir alles von ihm empfangen, damit andere merken: Ich darf etwas von Gott erwarten. Er hat ganz viel zu geben für unser Leben. Er hat uns ja zuallererst das Leben selbst gegeben, dann unseren Platz in einem Land, in dem Wohlstand herrscht, aber auch ein hohes Maß an Freiheit, sich zu entfalten. Neben den materiellen gibt es aber auch unsichtbare Güter: Ich denke an die vielen Punkte in meinem Leben, an denen ich eine Entscheidung treffen musste, welchen Weg ich gehen sollte. Jedes einzelne Mal habe ich deutlich gespürt, welche Richtung einzuschlagen war, und jedes einzelne Mal war es ein guter Weg, auch wenn dazwischen manche Durststrecke zu überwinden war. Warum nicht einfach mal den Dank für all das aussprechen?

„Du gibst ihnen ihre Speise“ – Drei Tage lang haben sich die Menschen von Jesus geistlich stärken lassen. Vielleicht fanden manche das so spannend, dass sie das Essen fast vergaßen. Aber ich stelle mir vor, wie nach und nach die Vorräte weniger wurden und schließlich fast ausgingen, wie die Leute schließlich doch unruhig wurden und Jesus das bemerkte. Und Jesus kümmert sich darum. Es ist ihm nicht egal, wenn Menschen hungern, verhungern – oder auf dem Mittelmeer ertrinken. Jesus kümmert sich. Er macht nicht alles selbst, sondern organisiert. Es geht geordnet zu. Der Dank und das Gebet spielen eine wichtige Rolle. Und am Ende sorgt Jesus dafür, dass die Reste gesammelt werden. So sollen auch wir mit Gottes Gaben umgehen: Danken, uns Ge-danken machen, möglichst wenig verschwenden, teilen mit denen aus nah und fern.

„Zur rechten Zeit“ – Jesus gibt den Menschen, was sie brauchen, dann, wenn sie es brauchen. Schauen, was dran ist. Das ist der Aufruf an uns. Wenn wir heute auf Gottes Schöpfung schauen, ist vieles dran, wenn wir sie bewahren wollen. Wenn wir anfangen, kann es gelingen. Miteinander und mit Gottes Hilfe.

Evangelium Markus 8,1-9

1 Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: 2 Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. 3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. 4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? 5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. 6 Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. 7 Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. 8 Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. 9 Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.

Lied 508: Wir pflügen und wir streuen

Fürbitten

Leben spendender Gott,

Du hast uns deine Welt geschenkt. Du kümmerst dich um uns und gibst uns, was wir brauchen. Dafür danken wir dir. Wir bitten dich:

- Für alle, denen das Nötigste zum Leben fehlt.
- Für alle, die von Sorgen um sich und ihre Familien wach gehalten werden.
- Für alle, die ihre Heimat verlassen haben, um in der Ferne ihr Glück zu suchen.
- Für alle, die für andere Menschen sorgen: in Familien, in Krankenhäusern und Heimen.
- Für alle, die sich für deine Schöpfung einsetzen.
- Für alle, die dein Wort ausstreuen in Wort und Tat.

Wir bitten dich um deinen Geist, der uns zur Einheit führt.

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der Gott der Liebe und des Friedens, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.